3672 29.03.1928 Do

A:
T: Tauben auf der neuen Brücke



# Abreißkalender.

Etwas über ein Jahr mag es sein, da flatterten hier die Rheinbrücken-Möwen von Mainz. Ich sehe sie noch, wie sie aus dem Raum pfeilschnell heranglitten und im Flug die Krumen haschten, die ihnen Passanten hinstreuten.

Dieser Tage las ich in Otto Flake's Sommerroman, vielmehr in der Novelle „Die Scheidung", die mit dem Roman als Beigabe erschienen ist, von einem Gut in den Bergen bei Bozen und einem Abgrund, in dem die Raubvögel herumfliegen, sodaß man sie von oben sieht, was einen seltsamen Eindruck machen soll.

An die Mainzer Möwen und an die südtiroler Raubvögel mußte ich denken, als ich vorhin über die Neue Brücke kam und von irgendwo aus dem Tal her plötzlich ein Flug Tauben sich auf mich zuschwang. Bis dicht an das Brückengeländer kamen die vordersten, schlugen einen eleganten Bogen, wiegten sich hinaus, segelten wieder näher, taten vertraut, wie ihre Schwestern vom Markusplatz in Venedig, die von den Hochzeitsreisenden gefüttert und photographiert werden.

Otto Flake hat recht, es ist ein seltsamer Anblick, einer fliegenden Taube auf den Rücken zu sehen, ganz nahe, so, daß unter ihr die ganze Tiefe des Tals liegt. Man kommt sich beinahe vor, als flöge man selbst, aber das Gefühle dauert nicht lange, weil man dem weißen Taubenrücken nicht folgen kann, wenn ihn die Flügel fort über den Abgrund tragen. Man muß sich ach! so Vieles versagen.

Ich fragte mich, ob diese Tauben an mir keine Enttäuschung erlebt haben. Warum flogen sie mich an? Doch offenbar, weil sie glaubten, ich werde ihnen eine Handvoll Brotkrumen oder Erbsen oder Hirse hinausstreuen. Ich weiß es nicht. Ich weiß nicht, ob die Tauben, wie die Möwen, ihr Futter auch im Flug haschen. Wahrscheinlich. Warum flögen sie sonst so viel herum? Sie fliegen allerdings in Schwärmen. Wenn Menschen auf Nahrungsbeute ausziehen, tun sie es einzeln, um der Konkurrenz aus dem Wege zu gehen.

Wie dem auch sei, ich werde nächstens ein Milchbrötchen in die Tasche stecken, und wenn die Tauben wiederkommen, werde ich versuchen, ob sie darauf einschnappen. Ich habe es mir schon ausgemalt, wie ich es zum Taubenonkel bringen werde, ein Gegenstück zu dem Mann mit den Spatzen auf der Place de la Concorde oder im Luxembourg-Garten in Paris. Eil dich, werden die Tauben sagen, der Onkel mit dem Mittagessen kommt die Brücke herüber! Und ich werde ihnen Namen geben, schöne Namen, auf a und y, ob es Täubchen sind oder Tauber. Man kann das Geschlecht so nicht unterscheiden und da hält man sich lieber ganz an die Täubchen. Gritly, komm her, hier, ein Mordstrumm für dich! Du, Sannah, paß auf, daß dir die Maja diesen Brocken nicht auch wegschnappt!

Ich fürchte nur, es werden böse Buben kommen und die vertrauensseligen Tauben mit Brosamen an Angelhaken und Bindfaden fangen. Ich empfehle daher die Tauben dem Schutz des Publikums.

Ich habe übrigens die Feststellung gemacht, daß etwas getan werden muß, um die Harmlosigkeit der Neuen Brücke im öffentlichen Bewußtsein zu betonen. Es gibt zumal Damen, die von einem Gang über die Neue Brücke wie von einer Nordpol-Expedition reden. Neinl sagen sie, wie kann man nur da hinübergehen, wo es so furchtbar zieht, und wo schon so viele Leute hinuntergesprungen sind! (Fällt es übrigens nicht schwer, die Unglücklichen, die von der Brücke hinunter den Freitod suchen, sich unter dem spießbürgerlichen Sammelnamen „Leute" vorzustellen?)

Wenn wir einmal gewöhnt wären, mit der Vorstellung dieser fatalen Brücke den Begriff der Taube, des Sinnbildes der Sanftmut zu verbinden, wetten, daß sie bei der zimperlichsten alten Tante populär würde.

Jeud. 29. 3. 1928